

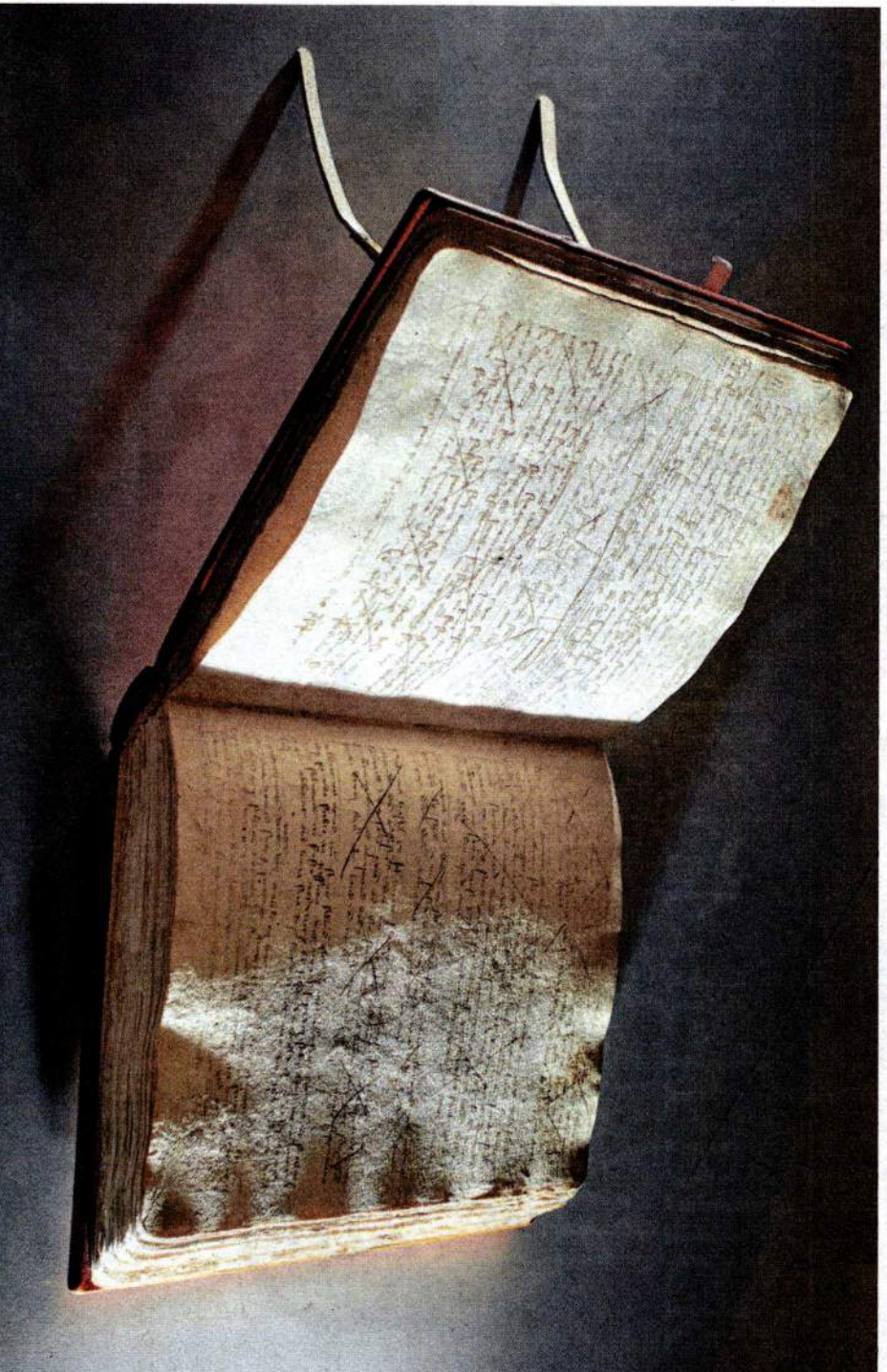
Die Notariatsregister, die im Staatsarchiv Freiburg aufbewahrt werden, reichen bis ins 14. Jahrhundert zurück. Sie geben Einblicke in die unterschiedlichsten Lebensbereiche der Freiburgerinnen und Freiburger. Das älteste dieser Register, das **Lombardenregister**, steht im Mittelpunkt einer FN-Sommerserie, die sich solchen Alltagsgeschichten widmet.

Freiburger Alltag im Spätmittelalter

KATHRIN UTZ TREMP

S eit einigen Jahren wird im Staatsarchiv Freiburg die Reihe der «Rechtsquellen des Kantons Freiburg» fortgesetzt, die vom Schweizerischen Juristenverein herausgegeben wird. Bisher sind die Bände mit den Stadtrechten von Murten (herausgegeben 1925 von Friedrich Emil Welti), von Eschvayer, Bulle und Greyerz (herausgegeben 1932, 1935 und 1938 von Bernard de Vevey) sowie das Notariatsformularbuch des Ulrich Manot (herausgegeben 1958 von Albert Bruckner) und die «Erste Gesetzessammlung» von Freiburg im Uechtland (herausgegeben 2009 von Chantal Ammann-Doubliez) erschienen. Da Freiburg bei der Publikation seiner Bände gegenüber anderen Kantonen einen beachtlichen Rückstand aufweist, sollen diese in Zukunft wieder in regelmässigeren Abständen herauskommen.

Die Wahl für den ersten Band nach der 2009 erschienenen «Ersten Gesetzessammlung» ist auf das erste überlieferte Notariatsregister des



Bilder: Charles Ellena



Antoniusaltar (Ausschnitt): Des Geizigen Schatz und Herz.

Kantons Freiburg gefallen, das «Registrum Lombardorum» oder Lombardenregister. Dieses ist das erste einer ganzen Reihe von mittelalterlichen Notariatsregistern, im Ganzen etwa 175 Stricken. Aus den einzelnen Einträgen lassen sich ganze Alltagsgeschichten zusammensetzen: Käufe und Verkäufe von Häusern, Häuten, Fellen und Tüchern, letzte Verfügungen und so weiter. Die Notariatsregister werden zu wenig benutzt, weil sie von Hand und meist in lateinischer Sprache geschrieben sind, doch lässt sich die Lektüre relativ leicht erlernen, denn es werden immer die gleichen lateinischen Formeln benutzt.

Das Lombardenregister

Mit dem ersten überlieferten Notariatsregister, das in den Jahren 1356 bis 1359 vom Notar Peter Nonans geführt wurde, hat es eine besondere Bedeutung. Dieses ist nämlich zweigeteilt: Auf der einen Seite enthält es auf rund 220 Seiten ganz normale Geschäfte, und wenn man das Register umdreht und von der anderen Seite beginnt, auf 26 Seiten Geldgeschäfte der Lombarden. Das waren Bankiers, die aus der Lombardei (Oberitalien) stammten und im 14. Jahrhun-

dert in Freiburg Geld liehen: an

zunehmend vermehrte Adelige wie Aymon, den Herrn von Montagny, aber auch an Gerber und Tuchersteller. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts lässt sich in Freiburg ein Aufschwung des Gerbergewerbes feststellen, dem ein Aufschwung des Textilgewerbes folgte; diese Gewerbe hatten ihre Höhepunkte zwischen 1380 und 1430. In dieser Zeit zog Freiburg auch viele Einwanderer von beiden Seiten der Sprachgrenze an und bürgerte sie recht rasch ein.

Anders als die ländliche Wirtschaft vor jeher auf das Geld angewiesen. Das grosse Problem war jedoch, dass Geldleihen eigentlich verboten war. Deshalb stielte die Stadt fremde Geldgeber an, zuerst die Lombarden und dann, ab 1380, die Juden. Da man ihnen nicht einfach freie Hand lassen wollte, schrieb man ihnen die Zinssätze vor, die sie für das von ihnen geliehene Geld nehmen durften, und versuchte, ihre Geschäfte ganz allgemein zu überwachen. Dem Umgang mit dem Geld stellten sich vielfache Hindernisse entgegen, so nicht zuletzt die katholische Kirche, die im «Wuchern» (Zinsnehmen) ein grundsätzliches Übel sah. Diese Haltung kommt in dem vom Freiburger Maler Hans Fries um 1506 für die Franziskanerkirche gemalten Antoniusaltar zum Ausdruck: Der heilige Antonius von Padua predigt über einen geizigen Reichen, dessen Herz sich bei seinem Schatz findet und dessen Seele von zwei geflügelten Teufeln geholt wird (siehe kleines Bild).

Aus dem dringenden Wunsch der Stadt, die Geldflüsse zu kontrollieren, könnte auch das Lombardenregister entstanden sein, und zwar zunächst einmal das Lombardenregister im engeren Sinn, nämlich die 26 Seiten, auf denen die Lombardengeschäfte eingetragen sind. Dabei

handelt es sich um Einträge mit immer gleichem Wortlaut: XY schuldet den Lombarden einen Wechsel von so und so vielen Pfunden, zu bezahlen bis zu einem bestimmten Datum. Dabei wird kein Zinssatz genannt; der Zins ist vielmehr in der zurückzuzahlenden Summe eingerechnet. Es ist anzunehmen, dass die Lombarden bis dahin eigene Listen über die ausstehenden Schulden geführt hatten; nun wollte aber die Stadt, dass diese bei einem öffentlichen Notar festgehalten wurden, damit ihre Bürger nicht übers Ohr gehauen werden konnten. Im gleichen Zug wurden nun aber auch «normale» Geschäfte, die

vorher beim Notar vielleicht nur auf einem Zettel festgehalten worden waren, ordentlich in ein Register eingeschrieben, so dass auch hier eine öffentliche Kontrolle möglich wurde.

Die Lombarden in Freiburg
Wer waren nun die Lombarden, die vor allem in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Freiburg Geldgeschäfte betrieben? Sie lassen sich in Freiburg Ende des 13. Jahrhunderts fassen, nämlich drei: Manuel Thome, Georg Asharhi und Nikolaus Apherhi, Bürger und Kaufleute von Asit (im Piemont). Zu Beginn des 14. Jahrhunderts konnten sie sogar das Bürgerrecht der Stadt Frei-

burg erwerben; als Gegenleistung sie der Stadt Freiburg selber Geld. Im Jahr 1336 wurden nachkommen der drei oben genannten Bankiers zusammen mit ihren Partnern ins Bürgerrecht aufgenommen, und zwar für zwanzig Jahre und gegen einen jährlichen Bürgerzins von 160 Pfund, der damals in Freiburg gültigen Lausanner Währung. Für ihre Geldgeschäfte wurden ihnen ein Höchstzinssatz vorgeschrieben, den die Forderung auf 44,33 Prozent umgerechnet hat, also ein sehr hoher Zinssatz! Sie durften auch ein oder mehrere Wohnhäuser in der Stadt besitzen, und tatsächlich lassen sich an

vorher beim Notar vielleicht nur auf einem Zettel festgehalten worden waren, ordentlich in ein Register eingeschrieben, so dass auch hier eine öffentliche Kontrolle möglich wurde.

Die Lombarden in Freiburg
Wer waren nun die Lombarden, die vor allem in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Freiburg Geldgeschäfte betrieben? Sie lassen sich in Freiburg Ende des 13. Jahrhunderts fassen, nämlich drei: Manuel Thome, Georg Asharhi und Nikolaus Apherhi, Bürger und Kaufleute von Asit (im Piemont). Zu Beginn des 14. Jahrhunderts konnten sie sogar das Bürgerrecht der Stadt Frei-

Serie: Zwei Mediävisten erzählen Geschichten aus dem Lombardenregister

Seit 2012 arbeiten Kathrin Utz Tremp und Lionel-Maurice Dorthe vom Staatsarchiv Freiburg an der Edition des «Registrum Lombardorum», die im Spätherbst erscheinen wird. Das Register sei darum wichtig, weil es einen breiten Einblick in das Leben der Freiburgerinnen und Freiburger in der Mitte des 14. Jahrhunderts gebe, sagt Dorthe. Immer wieder seien er und Kathrin Utz Tremp bei der Editierung auf interessante und überraschende kleine Alltagsgeschichten gestossen. Einige dieser Geschichten erzählen die beiden Mediävisten den Leserinnen und Lesern der FN in den kommenden Wochen im Rahmen einer Sommerrserie. Dabei geht es um Pferde, Lehrverträge, Metzger, Spielverbote, Müller und ihre Mühlen und um Eheverträge. «Sie wären wohl nicht überliefert, wenn die Stadt nicht mit dem gleichen Register die Geschäfte der lombardischen Bankiers zu überwa-

chen im Rahmen einer Sommerrserie. Dabei geht es um Pferde, Lehrverträge, Metzger, Spielverbote, Müller und ihre Mühlen und um Eheverträge. «Sie wären wohl nicht überliefert, wenn die Stadt nicht mit dem gleichen Register die Geschäfte der lombardischen Bankiers zu überwa-



Lionel-Maurice Dorthe und Kathrin Utz Tremp.

rin Utz Tremp, «ein Vorgang, der nicht einer gewissen Aktualität entbehrt.»

Die gemeinsame Arbeit von Kathrin Utz Tremp und Lionel-Maurice Dorthe am Lombardenregister markiert auch eine Stabsübergabe im Staatsarchiv: Am 1. August übernimmt Dorthe als wissenschaftlicher Mitarbeiter

der Reihengasse mehrere nebeneinander liegende Häuser ausmachen, die den Lombarden gehörten.

Die Lombardenbank, für die in den Jahren 1356 bis 1359 das Lombardenregister im engen Sinn geführt wurde, bestand aus Aymonet Asharhi, der 1353 ins Bürgerrecht von Freiburg aufgenommen worden war, und Franciscus de Medicis, der zwar einen sehr berühmten Namen trug, aber doch aus Chieri (im Piemont), und nicht aus Florenz stammte. Die beiden Bankhaber scheinen sich jedoch nicht mehr ständig in Freiburg aufgehalten zu haben, denn die hiesige Bank wurde durch einen Angestellten geführt, Jaquemin de Saliceto, der ebenfalls aus dem Piemont stammte. Anders als seine «Meister» war er nicht im Besitz des Bürgerrechts, sondern lediglich «Bewohner von Freiburg» (lat. habitator Frburgj).

Der Niedergang

Im Gegensatz zu dem, was man glauben könnte, stellt das Lombardenregister nicht den Höhepunkt, sondern vielmehr den Niedergang der Lombardengeschäfte in Freiburg dar. Dies könnte nicht zuletzt eine Folge der mittels dieses Registers ausgeübten Kontrolle gewesen sein. Es lässt sich auch feststellen, dass die Stadt es tunlichst vermied, dass den Lombarden Pfänder in die Hand fielen, die aus Land und Herrschaft bestanden, so etwa die Herrschaft Montagny. Deshalb nahm der ewig verschuldete Herr von Montagny wenig zu den Lombarden Zuzucht als zu den Mitgliedern der reichen Familie Divitis, die zu den wichtigsten Protogonisten unseres Notariatsregisters gehören.

Jedenfalls gingen die Geschäfte im Sommer 1358 drastisch zurück, und gleichzeitig wurde die Bank Asharhi & Medics nach Genf verlegt, damals ein ganz wichtiger Messestandort. In Freiburg blieb nur eine Filiale unter Jaquemin de Saliceto zurück, doch vollzog sich die Assimilation seiner Familie nicht über Freiburg, sondern über Murten. Nichtsdestoweniger kam die Familie zu Beginn des 15. Jahrhunderts nach Freiburg zurück; ihr letzter Vertreter war Anton, der in den 1440er-Jahren in den Kleinen Rat gelangte und 1445 zu den reichsten Freiburgern gehörte. Im Jahr 1446 verliess er zusammen mit seinem Schwager Wilhelm von Avenches, der als Schultheiss abgesetzt worden war, die Stadt und führte fortan einen Kleinkrieg gegen Freiburg. Als er 1460 seinen ehemaligen Mitbürgern in die Hände fiel, wurde er nach kurzem Prozess enthauptet.